

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 49 (1923)  
**Heft:** 48

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Teilhaber geschrie-  
ben:

„Beunruhigt bin ich über die Nach-  
richt, daß Alvarez  
wieder das Land mit  
seiner Räuberbande  
ausraubt. Er ist der  
gefährlichste von den  
zahlreichen Banditen,  
die unter dem Vor-  
geben, für die Rechte  
des Volkes zu kämp-  
fen, nur bestrebt sind,  
die eigenen Taschen  
zu füllen. Hoffentlich  
trifft ihn bald das  
Los, das er verdient.  
Ich würde mich sehr  
freuen, wenn Sie  
mir schon in Ihrem  
nächsten Schreiben  
berichten könnten,  
daß dieser gewissen-  
lose Gauner an einer  
Telegraphen-Stange  
aufgehängt worden  
ist. Eine Schande ist  
es, daß solches nur  
auf Mord und Plün-  
derung ausgehende  
Gesindel immer wie-  
der den ruhigen Fort-  
gang in der Entwick-  
lung des Landes stö-  
ren kann!“

Na ja! Dieser

Wegen drängten sich die Menschen. Der Früh-  
ling hatte sie aus den Häusern gerufen.  
Freude lag auf allen Gesichtern. Auf den  
Bänken saßen Liebespärchen.

Dorival dachte:

„Morgen sehe ich neben ihr!“

Er wanderte ziellos durch die Alleen und  
Wege des Tiergartens und stand auf ein-  
mal an der Korneliusbrücke. Ganz ohne sein  
Zutun war er dahin getragen, wohin ihn  
Ruth zum ersten Stelldichlein geladen hatte.  
Er ging über die Brücke. Dort drüben war  
er wartend auf und ab gegangen. Dort an  
der Ecke, hatte der Schutzmänn gestanden, über  
den Ruth so erschrocken war. Er hatte ihren  
Arm in seinem Arm zittern gefühlt. Drei-  
mal gesegneter Schutzmänn!

Er ging weiter. Ein Polizist kam ihm  
entgegen, breit und dick. Ueber den langen,  
blauen Mantel hatte er den gelben Leder-  
gurt geschnallt, an dem der Revolver hing.  
Die Hände auf dem Rücken, den Kopf mit  
dem blanken Helm etwas zurückgelegt, schnup-  
perte er die Abendluft ein —

Dorival blieb vor dem Mann stehen und  
fragte:

„Rauchen Sie?“

Der Schutzmänn blickte zunächst den Fra-  
ger mit einem Gemisch von Staunen und  
Mißtrauen an, dann antwortete er breit und  
gemütlich:

„Noochen tu ich schon, aber nicht im  
Dienst.“

Dorival zog seine Zigarettenbox hervor.

„Darf ich Ihnen ein paar Zigaretten an-  
bieten?“

Er hielt dem Schutzmänn die geöffnete

kein weiteres Fach in ihr zu entdecken. Aber,  
als er sie befühlte, bemerkte er, daß die  
schwarze Lederumhüllung ungleich stark war.  
In der Hälfte, die sich dicker anfühlte, als  
die andere, knisterte etwas. Er betrachtete  
die Briefftasche genauer und fand, daß die  
äußere Hülle eine doppelte war. Zwischen  
diesen beiden Hüllen hatte sich früher ein  
Fach befunden, das sich über die ganze Breite  
der Tasche erstreckte. Mit schwarzem Zwirn  
war nachträglich dies Fach am oberen Rand  
der Tasche zugenäht worden.

Dorival trennte mit seinem Taschenmesser  
die Naht auf und zog zwischen den beiden  
Hüllen einen Brief hervor.

Es war der Brief, den er gesucht hatte.

Er betrachtete den Brief genauer. Die  
Adresse auf dem blauen Umschlag lautete:  
Herrn Werner Meßner, in Firma Rosen-  
berg & Meßner. Meßner war der Mann,  
der von den Horden des Alvarez ermordet  
worden war. Er hatte diesen Brief nie zu  
sehen bekommen.

Dorival zog das Schreiben aus dem Um-  
schlag. Das war also die Schrift des Konsuls  
Rosenberg. Der Mann schrieb fest und klar.  
Nach einigen kurzen Bemerkungen über ge-  
schäftliche Dinge hatte Rosenberg an seinen

Brief war wirklich sehr wichtig.

Er schob das wertvolle Stück Papier in  
seine eigene Briefftasche und packte das Geld,  
die Wechsel und Ehrenscheine des Direktors  
Labwein wieder in dessen Briefftasche. Er  
wollte sie gut verpackt durch die Post dem  
Eigentümer wieder zusenden. Da kam ihm  
ein Bedenken. Wenn er die Briefftasche mit  
den Wertsachen zurückgab, und nur den Brief  
behielt, so lag für Labwein die Vermutung  
sehr nahe, daß der Mann, der ihn bestohlen,  
hatte, ein Beauftragter des Konsuls Rosen-  
berg gewesen war.

Er zögerte, und schließlich verschloß er die  
Briefftasche mit ihrem Inhalt in seinem  
Schreibtisch.

Gegen Abend kleidete Dorival sich zum  
Ausgehen an und verließ das Haus. Er hatte  
die von der Polizei für ihn ausgestellte Legi-  
timationskarte zu sich gesteckt und fühlte  
sich unter ihrem Schutze sicher.

Auf den warmen, sonnigen Frühlingstag  
war ein linder Abend gefolgt. Der Frühling  
hatte über den Winter gesiegt. Die ersten  
grünen Blattspitzen wagten sich allenthalben  
hervor. Ein gelbgrüner Schleier schien über  
den Tiergarten gebreitet zu sein. Auf den



„Sit wann rauchschst au Du; ich ha g'meint, Du  
bisch Nichtraucher?!“ — „Sit ich d' „Sabanero  
Weber“ künne glernt ha, nümme!“

## Wo amüsiert man sich?

In Basel:

### Küchlin-Theater

Künstlerischer Monumentalbau, Sehenswürdigkeit der Stadt  
Basel. Schönstes Variété-, Operetten- und Lustspieltheater  
der Schweiz. Im Café I. Stock täglich nachmittags  
Künstler-Konzerte und 5 Uhr Tee. 584

Zur Zeit: Grosse, internat. Variété-Programme

In St. Gallen:

### I. Variété-Theater „Trischli“

Auftreten nur erstklassiger Künstler  
und Künstlerinnen des In-  
und Auslandes.

Täglich Vorstellungen. 583

1a. Weine. — Vorzügliche Küche.  
A. Esslinger.

In Zürich:

### Corso-Theater

Grösstes und vornehmstes Variété- und Operetten-  
Theater der Schweiz.

Restaurant I. Rang. American Bar.

Täglich abends 8 Uhr:

Gastspiele des Wiener Operetten-Ensembles